Mons rigidus

Autor(en): **Hohler, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **45 (2006)**

Heft 4: **Erlebniswelten - Inszenierungen = Mondes virtuels - mises en scènes**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

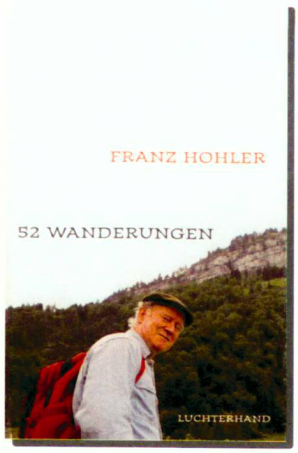
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Franz Hohler, Kaberettist
und Schriftsteller, Zürich

Mons rigidus

An seinem sechzigsten Geburtstag beginnt für Franz Hohler ein aussergewöhnliches Jahr, Woche für Woche macht er sich einmal auf den Weg und wandert durch die Schweiz. Eine der 52 Wanderungen führt ihn auf den Rigi. Die Beschreibung zeigt uns, dass sich Landschaft auch selbst inszeniert – ganz ohne unser gestalterisches Zutun.



Franz Hohler:
52 Wanderungen durch die Schweiz. Luchterhand Literaturverlag, München, 2004/2005. (Siehe auch Buchbesprechung in diesem anthos.)

Stotzig sei er, dieser Berg, fanden die Römer, und nannten ihn rigidus, den steilen. Wären die Römer mit meiner Frau und mir zusammen um halb sieben Uhr morgens auf dem Gipfel gestanden, hätten sie ihn frigidus genannt, denn der eisige Wind blies uns sogar unter die Halstücher, mit denen wir unsere Gesichter vermummt hatten, drang in die gefütterten Handschuhe ein und machte die Finger steif.

Was einen an einem Märzsonntag in der Frühe auf den Rigi treibt, kann eigentlich nur der Sonnenaufgang sein. Da steht es vor uns, das Inselreich der Alpengipfel, und wird von einem atlantischen Nebelmeer umspült, vielleicht schwimmen Seekühe und Ichthyosaurier in seinen Wellen, und Trilobiten werden an die Ufer der Berge gespült, welche so unberührt aussehen, als seien sie erst vor kurzem aus dem Ozean emporgedrückt worden, durch ein Kräftemessen zweier Kontinentalplatten auf dem Boden dieses Ozeans. In bizarrem Clinch sind die Gesteinsmassen erstarrt und haben in der nachrömischen Zeit Namen wie Tödi, Schärhorn, Bristen, Dossen, Jungfrau oder Eiger bekommen, und die schirmen nun wie ein steinerner Cordon den Süden vom Norden ab. Ein paar Mergelhaufen sind beim Kampf von der Kette weggespritzt und liegen geblieben, als Vorposten sozusagen oder als Vorwarnung. Auf einem davon stehen wir und warten im Schnee gemeinsam mit der Alpenkette auf die ersten Boten der Sonne, welche aus dem Weltraum Nachrichten von Licht und Wärme überbringen. Und da sind sie, huschen von einem Berggipfel zum andern, verscheuchen die herumlungernden Nachtschatten wie lästiges Volk und schaffen Platz für den Auftritt der Königin des Tages, die Sonne.

Die Täuschung ist perfekt: die Königin erhebt sich über dem Horizont, um auf ihr Inselreich zu blicken. So glaubten alle Völker, und so würde auch ich glauben, wäre mir nicht das Wissen von Kopernikus, Kepler und Galilei weitergegeben worden, nämlich dass die Königin still steht und die Erde sich vor ihr verneigt. Erst vor wenigen Jahren hat sich auch der Vatikan den Erkenntnissen der Astronomie angeschlossen und das Urteil gegen Galilei im 17. Jahrhundert für ungültig erklärt.

Als das Inselreich den Glanz der Königin dankbar zurückwirft, verneigen auch wir uns vor der Majestät und gehen zurück in die warmen Betten des Hotels Kulm, wo es mir ohne weiteres gelingt, nochmals zwei Stunden zu schlafen.

Die Wanderung dann, die wir um halb elf antreten, ist kurz, sanft und kniefreundlich. Zuerst nach Staffel hinunter, wo ich fast auf eine kleine Sonnencrèmetube mit dem erstaunlichen Faktor 26 trete, die ich einstecke und mitnehme, dann weiter und vorbei an einem Gedenkstein für die Zweierbesatzung eines Postflugzeugs, das 1936 bei Nebel in den Rigi prallte. Die Briefe dieses Fluges werden heute bestimmt teuer gehandelt, Unglücke sind unter Philatelisten sichere Werte.

Wir tauchen ins Meer ein und erreichen im Wellenschlag des Nebels das Känzeli, von dem man bei klarem Wetter auf dem Meeresboden Luzern sieht. Jetzt sehen wir gar nichts, ausser den grauen Wogen vor, hinter, unter, neben und über uns. Auf dem Weg nach Kaltbad hätten wir beinahe die kleine Waldkirche übersehen, die sich, hinter mächtigen Felsbrocken versteckt, unter eine Mergelwand duckt. Sie ist unserer Mutter zum kalten Bad gewidmet und stammt aus der Zeit, als man Galilei auch in ihrem Namen mit der Folter drohte. Eine Quelle fliesst aus einem Felsspalt und wird durch ein Becken gefasst, in das sich die Pilger wohl früher hineinlegten. Als wir wieder etwas bergauf gehen, erscheint die Königin erneut, zuerst als fahle Scheibe, bis sie uns in Kaltbad wieder in vollem Ornat begrüsst.

In First kehren wir in einem Restaurant ein, in dem ein erlegter Bär an der Wand hängt, und das Gebäude, das einmal der Bahnhof Rigi-First war, ist mit «Wölfertschen» angeschrieben.

16.3.2003